



ÖSTERREICHISCHER
SENIORENBUND

Presseunterlage

„Familie ist, wo (Groß-) Eltern sind!“:

mit

Prof. Dr. Rudolf Bretschneider

Geschäftsführer von GfK-Austria

Mitglied der „Denkwerkstatt des Österreichischen Seniorenbundes“

LAbg. Ingrid Korosec

1. Bundesobmann-Stellvertreterin des Österr. Seniorenbundes
und Landesvorsitzende des Wiener Seniorenbundes

Mittwoch, 12. Mai 2010

10.00 Uhr

Cafe Landtmann

Dr. Karl Lueger-Ring 4, 1010 Wien

INHALT

FAMILIE IST, WO (GROSS-) ELTERN SIND

Familie endet nicht mit dem Auszug der Kinder	3
---	---

DIE LEISTUNG DER ÄLTEREN IN FAMILIEN

1. Der Generationenvertrag lebt

Die Fakten	3
Die Details	3
Unsere konkreten Positionen	4

2. Die Mütter des Baby-Booms nicht vergessen

Die Fakten	4
Die Details	4
Unsere konkreten Positionen	5

3. Die Strukturen ändern sich

Die Fakten	5
Die Details	5
Unsere konkreten Positionen	6

KONTAKTDATEN

Wie Sie uns erreichen können	6
------------------------------------	---

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Was die Statistik über die Situation der Älteren in den Familien aussagt	7
--	---

GfK-Studie „Generation 60plus“

Kapitel „Senioren & Familie“

Kurz-Zusammenfassung	9
Verständnis für die jüngere Generation	10
Vorbild für die jüngere Generation	11
Transferleistungen an Kinder / Enkel	12
Einstellung zum Thema Vererben	13
Immaterielle Leistungen der älteren Generation	14
Soziale Partizipation / Persönliches Umfeld	15
ANHANG: „Die“ Alten gibt es nicht!	17

FAMILIE IST, WO (GROSS-) ELTERN SIND!

Wer denkt, Familie würde mit dem Auszug der Kinder enden, der hat Familie nie verstanden!

Während in der öffentlichen Debatte, ebenso wie in Politik und Wissenschaft mit Familie fast ausschließlich die „Kernfamilie“ (also unmündige/s Kind/er mit den jeweiligen Eltern) in den Mittelpunkt rückt, wollen wir heute – anlässlich des Internationalen Tages der Familie – die Bedeutung der Familie für die älteren Generationen, sowie umgekehrt die Bedeutung der älteren Menschen für ihre Familien, beleuchten.

Gerade angesichts der demographischen Veränderungen in der westlichen Welt, halten wir es für besonders wichtig, dem Zusammenwirken der Generationen in den Familien Raum zu geben.

Dieser Blick auf die vielfältigen Verknüpfungen zwischen Familien und ihren älteren Mitgliedern zeigt eines ganz deutlich:

Der Generationenvertrag lebt – in und mit den Familien!

DIE LEISTUNG DER ÄLTEREN IN FAMILIEN

1. Der Generationenvertrag lebt

Die Fakten:

- **Senioren unterstützen ihre Kinder und Enkelkinder finanziell**
- **Senioren übernehmen Kinderbetreuungspflichten, damit Eltern (mehr) arbeiten können oder damit Eltern über mehr Freizeit verfügen**
- **Senioren lernen mit ihren Enkelkindern, geben Wissen und Erfahrung weiter oder unternehmen Ausflüge, Reisen, etc.**
- **Senioren stellen den Großteil der pflegenden Angehörigen**
- **Familie ist eine wichtige Stütze für Senioren. Wer „gebraucht“ wird ist sozial besser integriert und länger gesund und aktiv.**

Im Detail:

Wie Prof. Bretschneider mit seinen Studienergebnissen anhand von sehr konkreten Zahlen zeigen wird, sind Seniorinnen und Senioren in Österreich eine wichtige Stütze für ihre Familien. Sie **erbringen unzählige materielle wie immaterielle Leistungen.**

Zugleich gilt: gerade **den Älteren ist die Familie auch eine wichtige Stütze.** Wenn nämlich 86 % der Senioren sagen, dass es jemanden gibt, der sie / ihn braucht, so zeigt dies die Bedeutung der Familien für die beiden letzten Lebensphasen. Denn gerade das „Gebraucht werden“ zählt zu einem der wichtigsten sozialen Faktoren im Alter.

Besondere Bedeutung erlangt diese wechselseitige Unterstützung natürlich im Bereich der **Pflege und Betreuung zu Hause**. In den Erhebungen des Sozialministeriums über die **pflegenden Angehörigen 2005** wurde festgestellt, dass diese **im Durchschnitt 58 Jahre alt sind – und somit zum überwiegenden Teil Seniorinnen und Senioren**. Diese unbezahlbare, unersetzliche Leistung für unsere Gesellschaft leistet dabei sowohl die so genannte „Gewonnene Generation“ (die aktiven Senioren) für die Generation der Hochbetagten (also zB die 65jährige Tochter für ihren 87jährigen Vater), als auch ältere Ehepartner füreinander.

Unsere konkreten Positionen:

- **Anerkennung der Leistungen - Schluss mit der Senioren-Hetze:** Wie die Zahlen eindrucksvoll zeigen, sind Senioren eine wichtige Stütze für Österreichs Familien. Es ist an der Zeit, diese Leistungen endlich anzuerkennen!
- **Ausbau des „Urlaub von der Pflege“:** Wer die Rolle der älteren in den Familien anerkennt und diese auch stärken will, muss nun rasch den Urlaub von der Pflege für pflegende Angehörige besser ausbauen. Während das Angebot an sich gut ist, wird es noch immer von viel zu wenigen in Anspruch genommen. Was es hier also braucht ist **aktive Information zu den Angeboten des Urlaub von der Pflege**.

2. Die Mütter des Baby-Booms nicht vergessen!

Die Fakten:

- **Den Müttern der Baby-Boom-Jahre (Durchschnittlich 2,34 bzw 2,31 Kinder pro Frau) standen kaum Kinderbetreuungsangebote zur Verfügung, weswegen sie nach der Geburt der Kinder oft nicht beruflich tätig waren. Häufig konnten sie dadurch nicht die nötigen Pensionsversicherungszeiten erwerben.**
- **Diese Frauen leben daher auch heute häufig in Haushalten mit nur einem Einkommen (der Pension des Ehemannes).**
- **Die Anrechnung der Kindererziehungszeiten als pensionsbegründende Zeiten gibt es seit 2002. Alle Frauen, die davor eine Pension angetreten haben, konnten von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch machen und bleiben daher häufig ohne Pension.**

Im Detail

(Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Sonderprogramm „Fragen zur Familie“ 2001)
Es zeigt sich, dass die **zwischen 1932 und 1936 geborenen Frauen (also Frauen**, die 2001 zwischen 65 und 69 Jahre alt waren) im Durchschnitt die meisten Kinder zur Welt brachten (2,34 Kinder pro Frau). Es sind dies die Mütter des Baby-Booms der frühen 1960er Jahre. Sowohl bei den älteren als auch bei den jüngeren Frauen liegen die durchschnittlichen Kinderzahlen zum Teil erheblich unter diesem Wert. So brachten jene Frauen, die heute (Anm.: 2001!) im Alter von 75 und mehr Jahren stehen, deutlich weniger als zwei Kinder zur Welt. Gleiches gilt für die Frauen im Alter zwischen 40 und 54

Jahren. Die Kinderzahl der jüngsten Altersgruppe, über die eine entsprechende Aussage getroffen werden kann (40- bis 44-Jährige), beträgt 1,82 und liegt damit erheblich unter dem demographischen Reproduktionsniveau von 2,08 Kindern pro Frau.

Der Rückgang der Kinderzahlen der Geburtsjahrgänge nach 1940 wird dabei demographisch gesehen nicht durch einen signifikanten Anstieg der Zahl kinderloser Frauen verursacht, sondern hauptsächlich durch den kleiner werdenden Anteil von Frauen, die vier oder mehr Kinder zur Welt brachten. So stieg der Anteil kinderloser Frauen von 12% (65- bis 69-Jährige) auf 14% (40- bis 44-Jährige), der Anteil der Frauen mit vier oder mehr Kindern sank dagegen von 20% (65- bis 69-Jährige) auf 6% (40- bis 44-Jährige). Über 40% der 40- bis 44-jährigen Frauen realisierten die von der Mehrzahl präferierte 2-Kind-Familie, bei den 65- bis 69-jährigen Frauen dagegen nur 30%.

Unsere konkreten Positionen:

- **Zuerkennung der Alterspension durch Anrechnung der Kindererziehungszeiten:** Allen Müttern im Alter von über 65 Jahren, die die erforderlichen Beitragszeiten für einen Pensionsanspruch nicht erwerben konnten, ist aufgrund Ihrer Kindererziehung eine Alterspension zuzuerkennen, wobei die Bestimmungen des Allgemeinen Pensionsgesetzes zur Anwendung kommen (Mindestbeitragszeiten von 7 Jahren).
- **Keine Abschaffung der Alleinverdienerabsetzbeträge für diese Personengruppe:** Wenn derzeit im Zuge der Spardebatte die Abschaffung der Alleinverdienerabsetzbeträge „für Familien ohne unterhaltspflichtige Kinder“ diskutiert wird, so würde dies exakt diese Personengruppe sehr stark treffen. Wer also Kinder hatte und für deren Betreuung damals auf die Erwerbstätigkeit verzichtet hat, darf heute dafür nicht bestraft werden. Zumal diese Personengruppe nicht mehr die Möglichkeit hat, auf diese Änderung zu reagieren!

3. Die Strukturen ändern sich

Die Fakten:

- **Die Baby-Boomer kommen! Die Geburtsjahrgänge der frühen 60er rücken nun langsam ins Pensionsalter auf.**
- **Die Rate der geschiedenen Personen im Pensions-Alter steigt! Scheidung wird also auch zum Seniorenthema.**

Im Detail:

(Quelle: Statistik Austria) In den letzten 12 Jahren wurden mehr als 100.000 Menschen geschieden, die schon jetzt oder zumindest sehr bald im Senioren-Alter sind. Das bedeutet einen Umbruch der Familien-Strukturen und Herausforderungen auch im Senioren-Bereich. Mittlerweile erfolgen übrigens schon fast 11% der Scheidungen (10,8 % 2008) erst nach der „Silbernen Hochzeit“ also nach 25 Ehejahren!

Unsere konkreten Positionen:

- **Sich dem demographischen Wandel stellen:** Die in den kommenden Jahren stark steigenden Zahlen von Menschen im Seniorenalter sind ein unverrückbares Faktum. Es ist nun an der Zeit, mit innovativen, kreativen Ideen diese Entwicklung als Chance zu begreifen und die entsprechenden Maßnahmen zu setzen!
- **Änderung beim „fiktiven Unterhalt“:** Wenn immer mehr Geschiedene ins Pensionsalter aufrücken, kommt ein Sonderfall immer häufiger zum Tragen und betrifft immer mehr Menschen – der „fiktive Unterhalt“. Wer bei seiner Scheidung auf den Ehegattenunterhalt freiwillig verzichtet, kann in manchen Fällen bei der Pensionierung teuer dafür bezahlen. Liegt nämlich die Eigenpension UNTER der Höhe der Ausgleichszulage, so wird zuerst ein „fiktiver Unterhalt“ („Wie viel müsste der Ex-Partner jetzt an Ehegattenunterhalt zahlen?“) hinzugerechnet, bevor eine Ausgleichszulage gewährt wird. Viele (vorwiegend Frauen) müssen dann im Alter mit einem Einkommen deutlich unter der Ausgleichszulage auskommen!
- **Mehr und anderen Wohnraum für das Alter bereitstellen:** Betrachtet man die aktuellen Zahlen, so wohnen viele Familienmitglieder auch im Alter (meist wieder) gemeinsam unter einem Dach. Steigt jedoch der Anteil der Geschiedenen, so ist auch hier eine deutliche Strukturänderung zu erwarten, die gerade angesichts der aufrückenden Baby-Boomer rasch voranschreiten könnte. Es ist daher dringend erforderlich, schon jetzt neue Wohnformen für das Alter zu planen, zu gestalten und auch umzusetzen.

KONTAKTDATEN

Österreichischer Seniorenbund

Lichtenfelsgasse 7
1010 Wien

Susanne Kofler
Pressereferentin

Tel: 01-401-26-157
Fax: 01-40-66-266
Mob: 0650-581-78-82

@: skofler@seniorenbund.at
Net: www.seniorenbund.at



ÖSTERREICHISCHER
SENIORENBUND

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

AUS SICHT DER ÄLTEREN		
Frauen diesen Alters haben durchschnittlich so viele Kinder geboren ^{1, 2}		
50- bis 54jährige	1,99	Kinder
55- bis 59jährige	2,08	Kinder
60- bis 64jährige	2,31	Kinder
64- bis 69jährige	2,34	Kinder
70- bis 74jährige	2,07	Kinder
75- bis 79jährige	1,92	Kinder
80- bis 84jährige	1,99	Kinder
die 85+	1,86	Kinder
Leben mit mindestens einem leiblichen Kind im selben Haus ¹		
Bei den 60+	32,4	Prozent
Bei den 75+	27,1	Prozent
Bei den 85+	29,0	Prozent
Leben mit der leiblichen Mutter im selben Haus oder haben diese in 15 Gehminuten Entfernung ¹ :		
Bei den 60+	38,5	Prozent
Bei den 75+	24,6	Prozent
Haben zumindest ein leibliches Enkelkind ¹		
Bei den 60+	67,7	Prozent
Bei den 75+	69,0	Prozent
Bei den 85+	65,7	Prozent
Leben mit zumindest einem leiblichen Enkelkind im selben Haushalt ¹		
Bei den 60+	14,5	Prozent
Bei den 75+	15,4	Prozent
Bei den 85+	15,8	Prozent
Unterstützen ihre Kinder finanziell ³	57	Prozent
Unterstützen ihre Enkelkinder finanziell ³	54	Prozent

¹ Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Sonderprogramm „Fragen zur Familie“ 2001

² Vgl Fertilitätsrate 2008 lt. Statistik Austria: 1,41 Kinder

³ Quelle: GfK-Austria „Generaiton 50plus“, 2006

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

AUS SICHT DER ENKELKINDER		
Haben zumindest einen lebenden Großelternteil ¹ :		
Unter 14jährige	97,0	Prozent
15- bis 29jährige	76,7	Prozent
30- bis 44jährige	24,6	Prozent
Leben mit zumindest einem leiblichen Großelternteil im selben Haus oder haben diesen in 15 Gehminuten Entfernung ¹ :		
Unter 14jährige	45,9	Prozent
15- bis 29jährige	28,8	Prozent
30- bis 44jährige	5,0	Prozent
Haben täglich mit zumindest einem leiblichen Großelternteil Kontakt ^{1, 4}		
Unter 14jährige	84,1	Prozent
15- bis 29jährige	52,2	Prozent
30- bis 44jährige	22,6	Prozent

¹ Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Sonderprogramm „Fragen zur Familie“ 2001

⁴ Kontakt = persönliches Treffen oder telefonisch

GFK-STUDIE „GENERATION 60PLUS“

Kapitel „Senioren & Familie“

KURZ-ZUSAMMENFASSUNG DER STUDIE

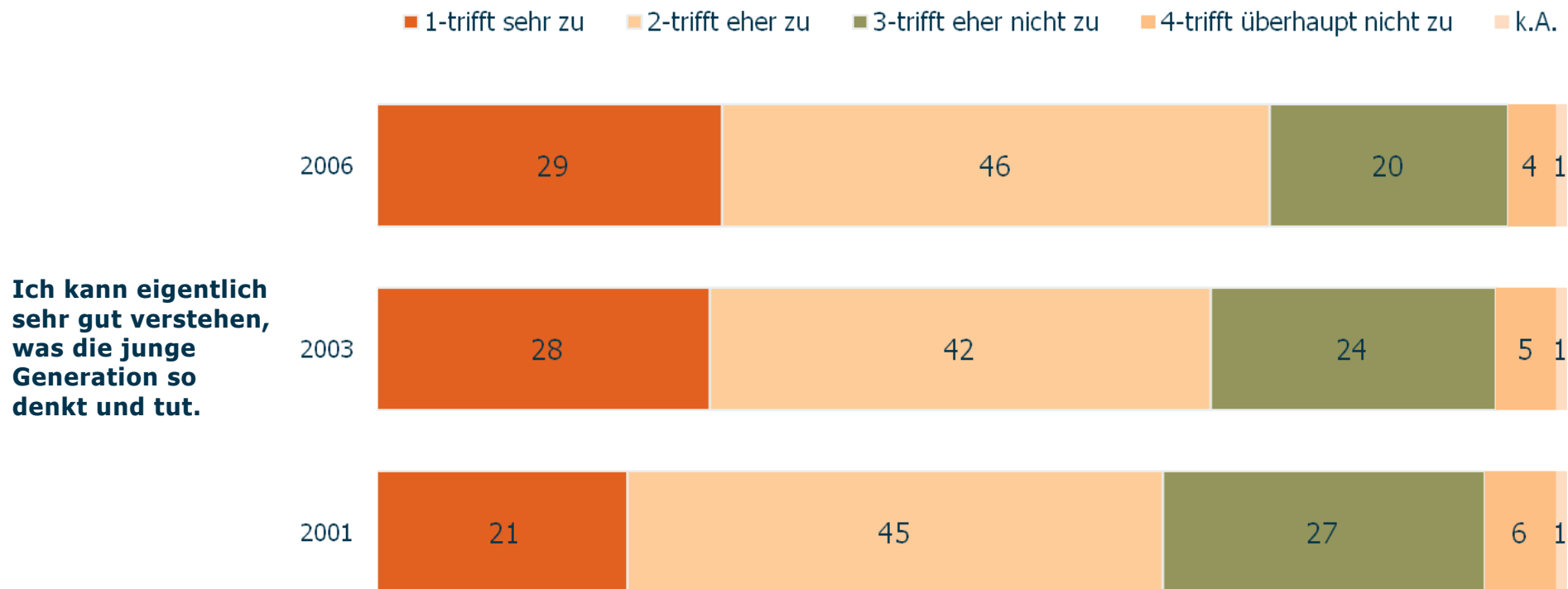
- Die über 60 Jährigen fühlen eine deutliche Verbindung zu den jüngeren Generationen.
- Gleichzeitig sehen sie sich als Vorbild für die Jüngeren und fühlen sich mehrheitlich gebraucht.
- Sofern sie Kinder bzw. Enkelkinder haben unterstützen sie diese auch, materiell und immateriell z. B. durch Kinderbetreuung.
- Ihr Vermögen möchten die Senioren aber öfter selber genießen, anstatt für die Erben zu sparen.
- Die Familie spielt die wichtigste Rolle im persönlichen Umfeld der Senioren.
- „Es scheint einen stillen Generationenvertrag zu geben [ein vielfältiger Austausch] an Aufgaben, Unternehmungen, Gefühlen, Finanzen, an Fürsorglichkeit“*.

* Zulehner, Paul: Männer in Bewegung 2008, Dt. BM f. Familie, Senioren, Frauen, Jugend

Verständnis für die jüngere Generation

Befragte Senioren fühlen sich mit der jungen Generation verbunden – Tendenz steigend

Frage: Geben Sie mir bitte zu jedem Satz an, ob diese Aussage auf Sie sehr zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.



Quelle: FESSEL-GfK Sozialforschung, Generation 50 Plus Basis: 60 plus n=645 Befragungszeitraum: 13.01. – 10.02.2006
 FESSEL-GfK Sozialforschung, Generation 50 Plus Basis: 60 plus n=634 Befragungszeitraum: 14.10. – 23.11.2003
 FESSEL-GfK Sozialforschung, Generation 50 Plus Basis: 60 plus n=610 Befragungszeitraum: 12.09. – 25.10.2001

Angaben in %

Vorbild für jüngere Generation

Die Vorbildrolle gehört zum Selbstverständnis der Senioren

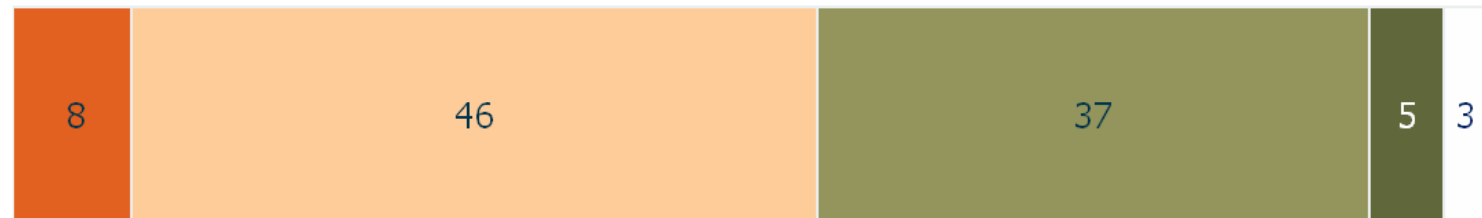
Frage: Geben Sie mir bitte zu jedem Satz an, ob diese Aussage auf Sie sehr zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.

■ 1-trifft sehr zu ■ 2-trifft eher zu ■ 3-trifft eher nicht zu ■ 4-trifft überhaupt nicht zu □ k.A.

Menschen wie ich sind ein Vorbild für die jüngeren Generationen.



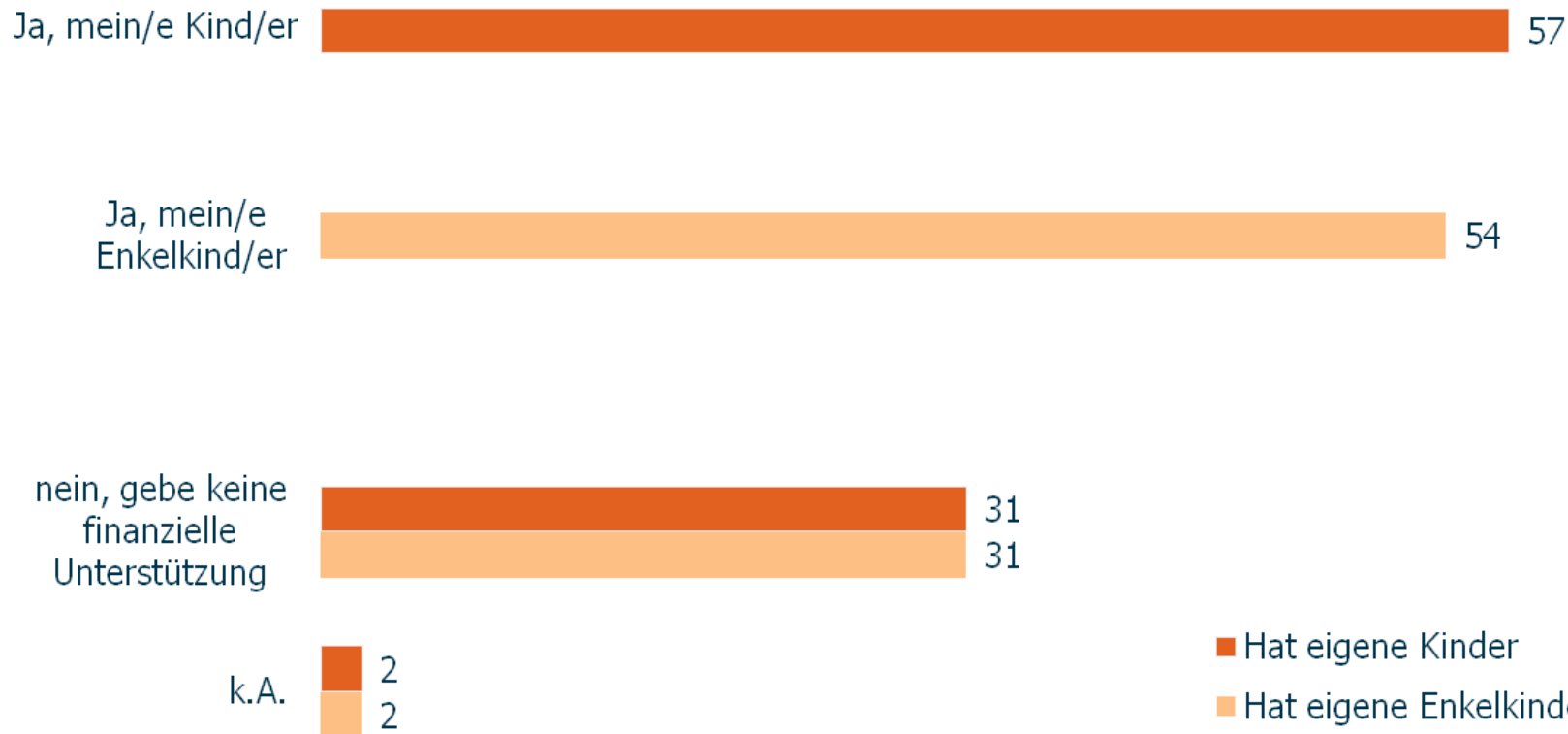
Menschen wie ich werden von den jüngeren Generationen als Vorbild empfunden.



Transferleistungen an Kinder/Enkel

Mehr als die Hälfte leistet finanzielle Unterstützung

Frage: Unterstützen Sie Ihre Kinder, oder Enkelkinder mit finanziellen Mitteln?



Quelle: FESSEL-GfK Sozialforschung, Generation 50 Plus Basis: 60 plus
Angaben in %

n=645 Befragungszeitraum: 13.01. – 10.02.2006

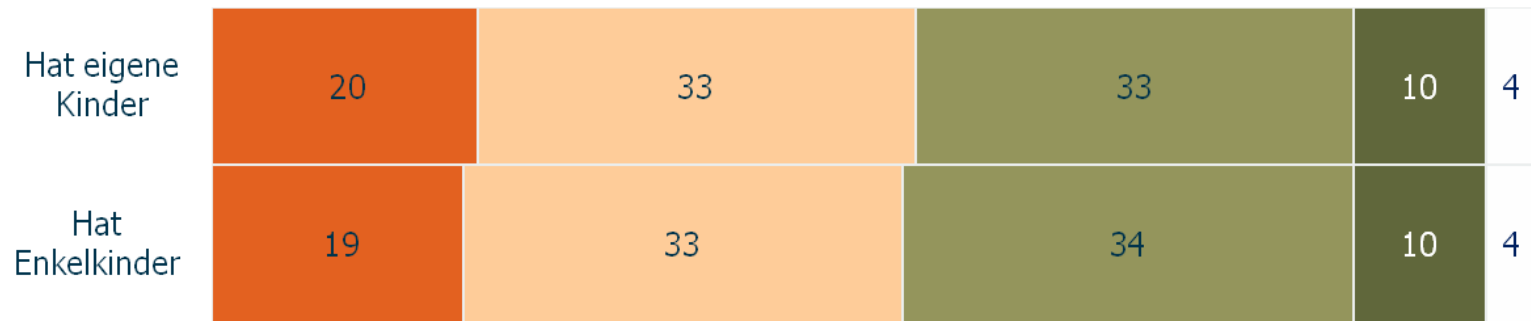
Vererben

Trotz Unterstützungsleistungen an die Nachkommen:
Wohlstand genießen ist öfter die Devise als sparen für die Erben

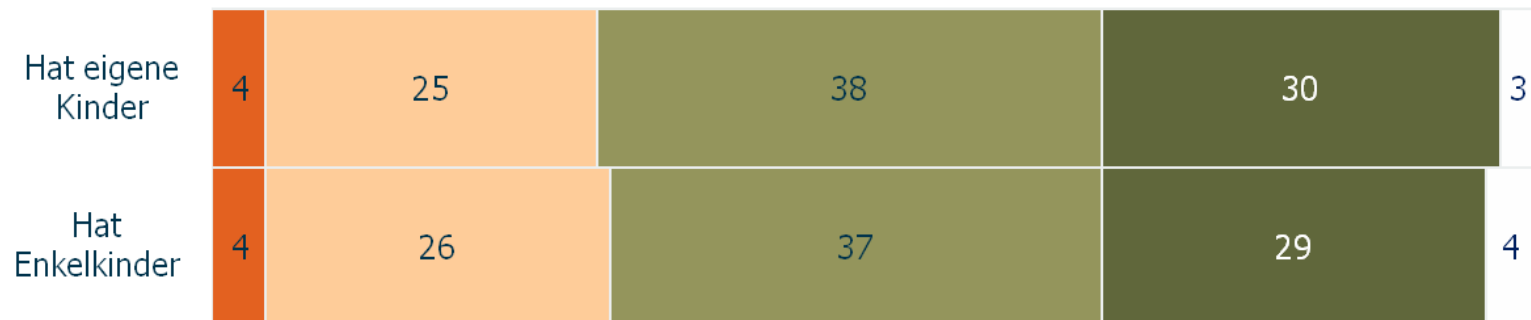
Frage: Geben Sie mir bitte zu jedem Satz, den ich Ihnen jetzt vorlese an, ob diese Aussage auf Sie sehr zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.

■ 1-trifft sehr zu ■ 2-trifft eher zu ■ 3-trifft eher nicht zu ■ 4-trifft überhaupt nicht zu □ k.A.

Ich gebe mein Geld lieber für mich selber aus, meine Erben sollten sich selber was aufbauen.



Es ist mir wichtig zu sparen, damit ich einmal mehr vererben kann.



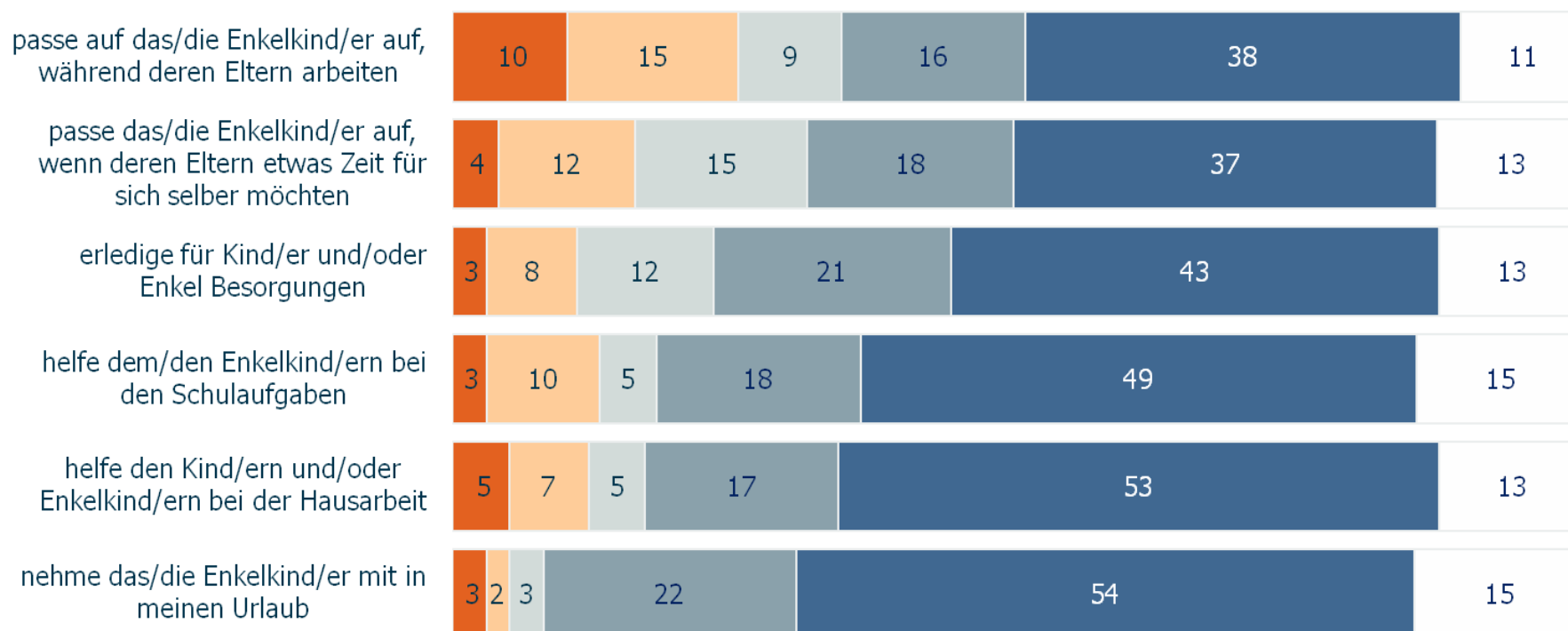
Quelle: FESSEL-GfK Sozialforschung, Generation 50 Plus Basis: 60 plus n= 645 Befragungszeitraum: 13.01. – 10.02.2006
Angaben in %

Immaterielle Leistungen der älteren Generation

Kinderbetreuung durch die ältere Generation keine Seltenheit

Frage: Geben Sie mir bitte zu jedem Satz an, wie oft diese Aussage auf Sie persönlich zutrifft. (Kinder oder Enkel können dabei sowohl Ihre eigenen als auch die Ihres Partners oder aus dem Freundeskreis sein.)

■ 1-(fast) täglich ■ 2-(zumindest) einmal wöchentlich ■ 3-(zumindest) einmal pro Monat ■ 4-seltener ■ 5-überhaupt nicht ■ k.A.

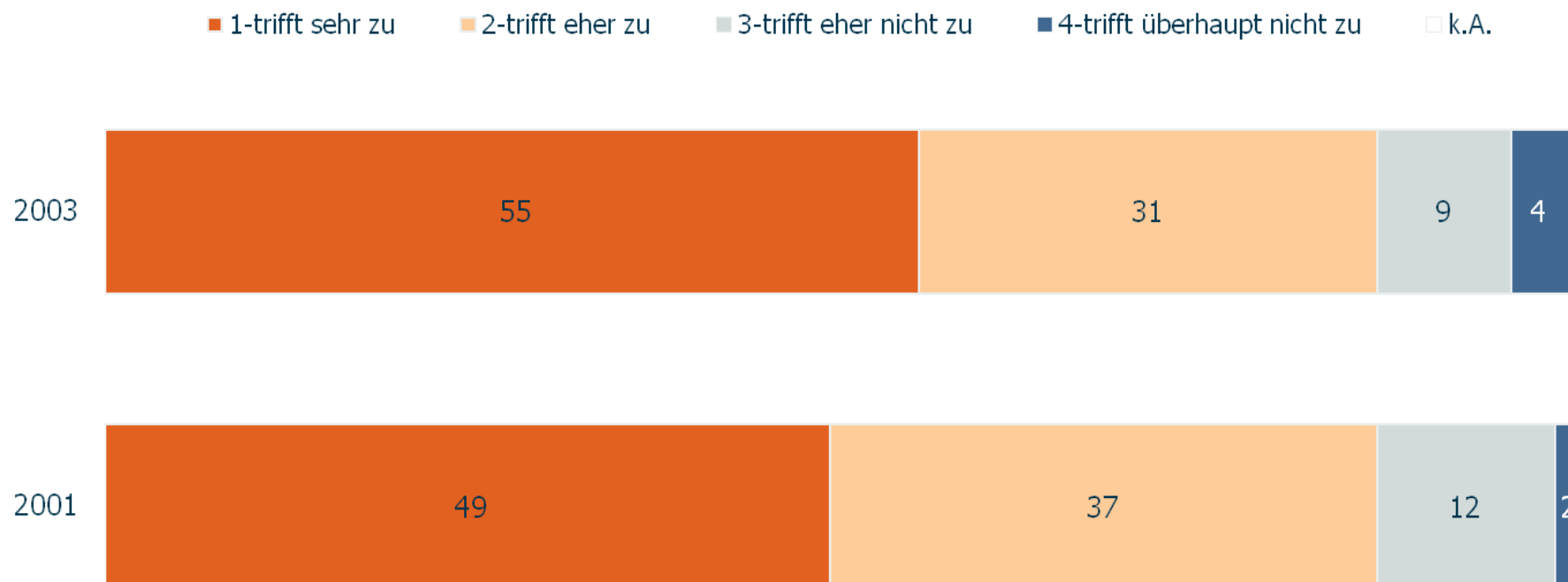


Quelle: GfK Austria Sozialforschung, Generation 60 Plus Basis: 60 plus n=1000 Befragungszeitraum: 20.05. – 08.07.2009
Angaben in %

Soziale Partizipation / Persönliches Umfeld

Die meisten fühlen sich gebraucht

Frage: Es gibt Menschen, die mich brauchen.

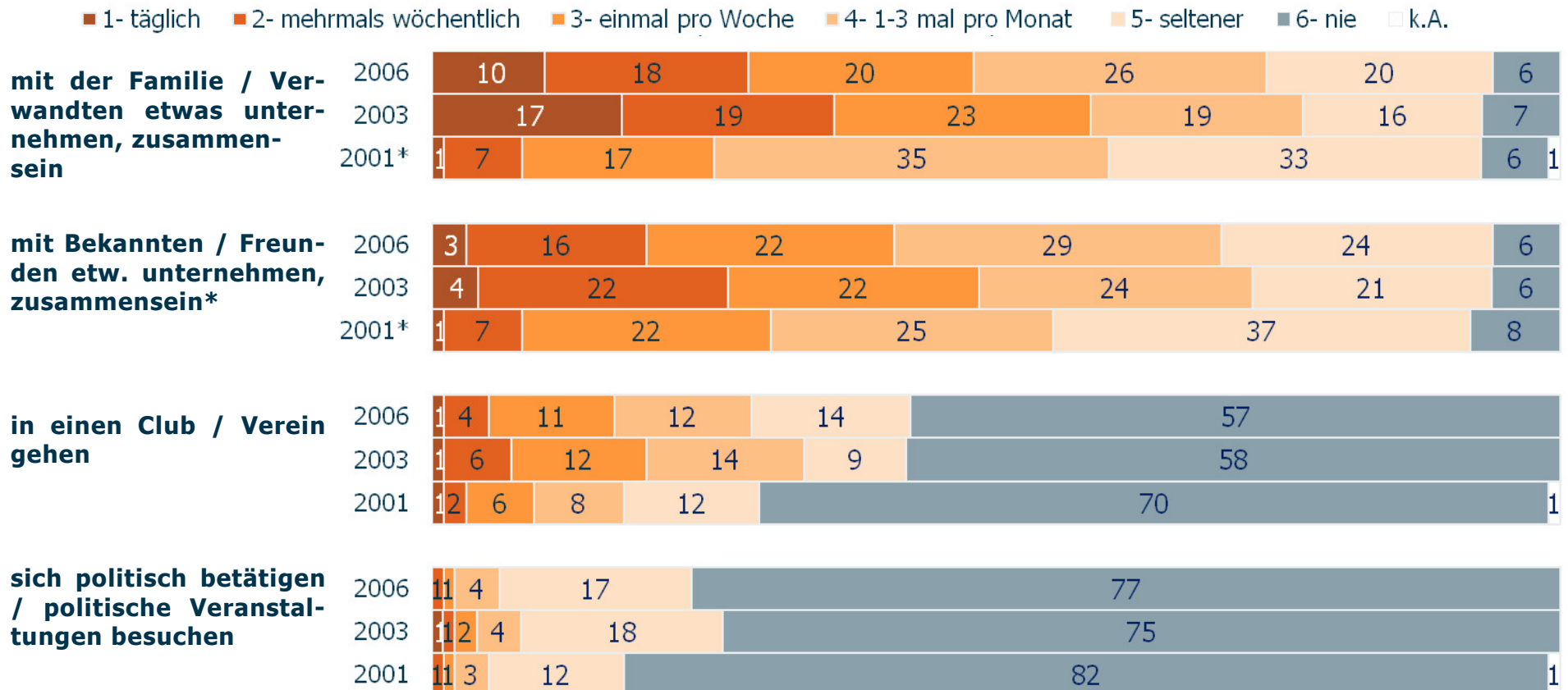


Quelle: FESSEL-GfK Sozialforschung, Generation 50 Plus Basis: 60 plus n=634 Befragungszeitraum: 14.10. – 23.11.2003
FESSEL-GfK Sozialforschung, Generation 50 Plus Basis: 60 plus n=610 Befragungszeitraum: 12.09. – 25.10.2001
Angaben in %

Soziale Partizipation / Persönliches Umfeld

Familie und Freunde spielen die wichtigste Rolle, Partizipation wird im Alter aber insgesamt aber weniger

Frage: Ich lese Ihnen jetzt einige Dinge vor, die man in seiner freien Zeit machen kann. Geben Sie mir bitte zu jedem Punkt an, ob Sie das täglich, mehrmals wöchentlich, einmal pro Woche, 1 - 3 mal im Monat, seltener oder praktisch nie tun.



Quelle: FESSEL-GfK Sozialforschung, Generation 50 Plus Basis: 60 plus n=645 Befragungszeitraum: 13.01. – 10.02.2006
 FESSEL-GfK Sozialforschung, Generation 50 Plus Basis: 60 plus n=634 Befragungszeitraum: 14.10. – 23.11.2003
 FESSEL-GfK Sozialforschung, Generation 50 Plus Basis: 60 plus n=610 Befragungszeitraum: 12.09. – 25.10.2001
 Angaben in % * Itemformulierung 2001: mit der Familie/Verwandten etwas unternehmen

„DIE“ ALTEN GIBT ES NICHT!

Alter ist nur einer von vielen Faktoren, die die heterogene Gruppe von Menschen in diesem Lebensabschnitt charakterisiert. Genau genommen besteht die Generation 60 plus schon aus mehreren Generationen. Nach „Typen“ gibt es mehr aktive „Flotte“ (10 %), familienorientierte „Zufriedene“ (32 %) und unternehmungslustige „Neugierige“ (33 %) als „Zurückgezogene“ (25 %), die dem Klischee der bedürftigen und resignierten alten Menschen entsprechen.

Bemerkenswert ist hier die Entwicklung im Vergleich zur ersten Untersuchung 2003: **Während 2003 noch ein knappes Drittel der über 60jährigen zu den „Zurückgezogenen“ zählte, das heißt dem Klischee der bedürftigen und resignierten alten Menschen entsprach, waren es 2006 nur noch ein Viertel. Dieser Trend von minus 7 % in nur drei Jahren hat sich seither nach Wahrnehmung des Seniorenbundes weiter fortgesetzt!**

Die verschiedenen „Senioren-Typen“

„Die Flotten“: Sind die an Jahren Jüngsten und durch ihre häufige Berufstätigkeit, weitgehende Gesundheit und aktive Teilnahme am gesellschaftlichen und sozialen Leben in ihren Werten und Interessen am meisten am Puls der Zeit.

Sie sind noch jung, aktiv, erfolgreich, wohlhabend, als einziger Typ technologie-interessiert.

„Die Neugierigen“: Sie stellen jenes Segment dar, das einen selbstbewussten Zugang zum dritten Lebensabschnitt hat.

Sie führen ein aktives und positives Leben, in welchem keineswegs nur die Familie zentrales Element ist. Ihr Interesse gilt sowohl „Indoor“ als auch „Outdoor-Aktivitäten“, man fährt gern fort und betätigt sich auch gern im eigenen Heim. Sie sind sozial und finanziell abgesichert, aktiv, individualistisch und häufig in der Mittelschicht angesiedelt.

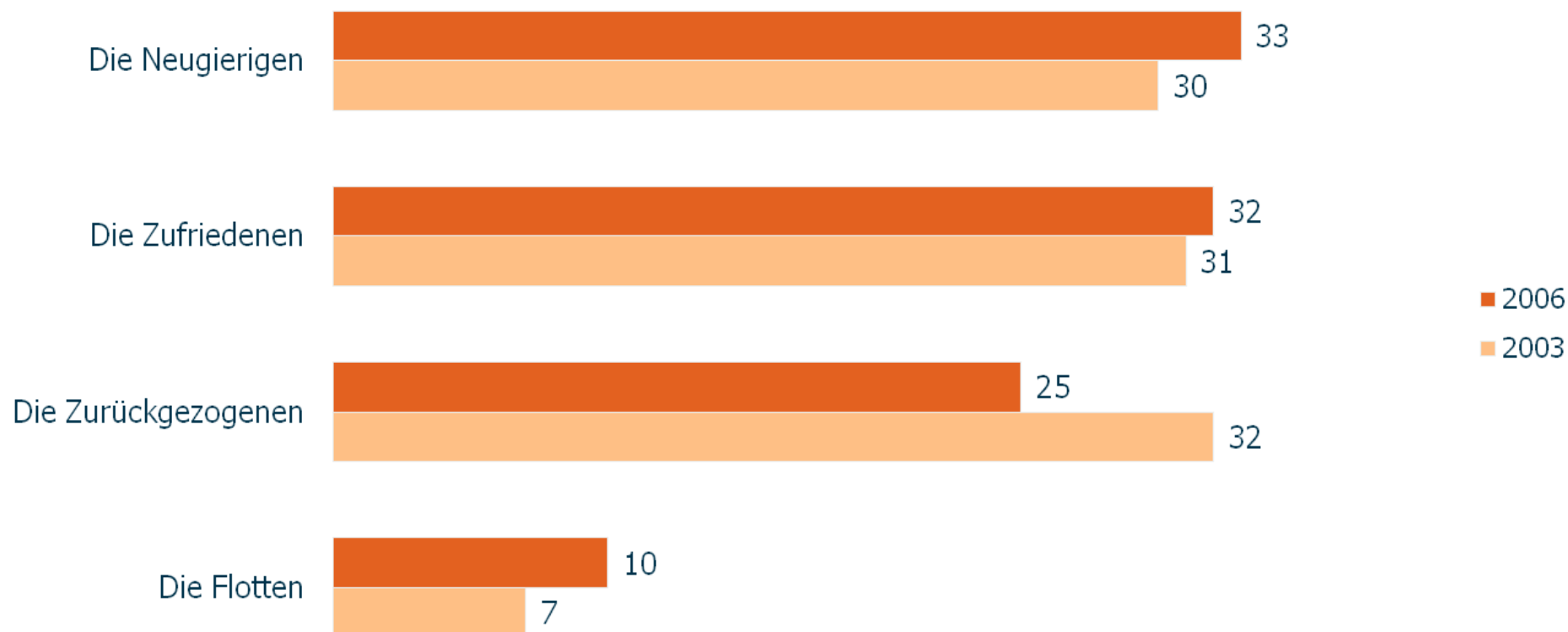
„Die Zufriedenen“: Sie sind familienorientiert und genießen ihr Alter mit ausgeprägtem Interesse an ihren Kindern und Enkelkindern. Durch den Kontakt zu den jüngeren Generationen stehen sie auch modernen Entwicklungen durchaus positiv gegenüber, sind aber dennoch eher häuslich. Sie sind häufiger weiblich, deutlich auf den privaten Bereich konzentriert, sie orientieren sich vorwiegend an anderen und deren Wohl, sind sicherheitsbewusst und agieren ihrem meist weniger wohlhabenden Milieu entsprechend mit ökonomischer Vernunft.

„Die Zurückgezogenen“: Sie werden am ehesten dem Stigma des alten Menschen gerecht und sind charakteristisch geprägt von Isolation, Krankheit und Immobilität.

Beinahe alle Aktivitäten und Interessen haben an Bedeutung verloren. Sie finden nur mehr in geringem Maße sozialen Anschluss. Sie sind einsam, passiv, gesundheitlich und finanziell in prekärer Lage und verwundbar. Ihre Lebensqualität ist, entsprechend der Lage ihrer sozialen, finanziellen und körperlichen Ressourcen, niedrig. Grafik: nächste Seite

Typologie – „Die“ Senioren gibt es nicht!

Die ältere Generation wird flotter und neugieriger



Quelle: FESSEL-GfK Sozialforschung, Generation 50 Plus
FESSEL-GfK Sozialforschung, Generation 50 Plus

Basis: 60 plus
Basis: 60 plus

n= 610
n= 634

Befragungszeitraum : 13.01. – 10.02.2006
Befragungszeitraum : 14.10. – 23.11.2003

Angaben in %